

Tagung der GMK-Fachgruppe Medien und Geschlechterverhältnisse

Anfang Oktober traf sich die Fachgruppe Medien und Geschlechterverhältnisse in der Akademie Waldschlösschen nahe Göttingen. In kleiner und gemütlicher Runde – die Plätze waren leider begrenzt – setzte sich die Fachgruppe mit dem Themenkomplex „Musik – Körper – Feminismus“ auseinander.

Nachdem die Teilnehmenden am Freitagabend angereist und in ruhiger Wald-Idyll-Umgebung genächtigt hatten, ging es am Samstagvormittag in medias res. Die Medienwissenschaftlerin und Leiterin des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) beim Bayerischen Rundfunk, Dr. Maya Götz referierte zum Thema „Popfeminismus heute: Musikvideos, Körpersprache und Geschlechterkonstruktionen“. Sie präsentierte die Ergebnisse einer Studie der MaLisa Stiftung.

Nach der Studie der MaLisa Stiftung von 2017, „der bislang umfassendsten Studie zur Ermittlung von Geschlechterdarstellungen im deutschen Film und Fernsehen“, wurde in einem nächsten Schritt untersucht, „wie es um die Darstellung von Männern und Frauen auf den Plattformen YouTube und Instagram sowie in Musikvideos bestellt ist.“

<https://malisastiftung.org/geschlechterdarstellung-neue-medien/>

Die Fachgruppe schaute sich im engen Dialog mit Maya Götz – und auch ihrer Tochter, die ebenfalls am Fachgruppentreffen teilnahm und mit ihren 13 Jahren eine jugendliche Perspektive auf das Thema mitbrachte – ganz speziell Musikvideos erfolgreicher Popsongs an. Anhand zahlreicher Videobeispiele diskutierten die Anwesenden die Problematik und probierten selbst eine Studien-Methode aus, in der sie frei zur Musik eines der untersuchten Videos ihren Assoziationen malerisch Ausdruck verliehen.

Es fiel auf, dass zahlreiche Musikclips stark sexualisierte Akteure zeigten. Dabei gibt es geschlechterspezifische Unterschiede bei der Inszenierung, die sich besonders deutlich an Kameraeinstellungen zeigen. Die Studie fasst es so zusammen: „In über der Hälfte der Videos wird die Frau kopflos inszeniert, d. h. es sind der Körper oder Körperteile im Bild, ohne Kopf. Eine Einstellung, die bei Männern deutlich seltener vorkommt. In jedem dritten bis vierten Video sind Einstellungen zu finden, die nur das Gesäß der Frau zeigen, in knapp jedem dritten Video wird ein Closeup oder Fokus auf die weibliche Brust gelegt. Eine entsprechende sexualisierende oder erotisierende Inszenierung des Männerkörpers kommt sehr selten vor.“

Die Methoden und Ergebnisse der Studie sind hier zusammengefasst:

http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televizion/Digital/Goetz_Eckhardt-Rodriguez-Musikvideos.pdf

Nach dem Mittagessen sorgte dann eine kleine Wanderung in der tollen Umgebung des Waldschlösschens für klare Köpfe.

Am Nachmittag wurde sehr kontrovers über die Instagram-Studie diskutiert. Denn in der Studie wurde das Augenmerk und Gewicht vor allem auf stereotype und geschlechtermanifestierende Aspekte gelegt. Reproduziert wurde dadurch vor allem das, was die reichweitenstarken Instagram-Profilen, die den Mainstream bedienen, sichtbar machen und wie schädlich bzw. gefährlich dies auf Jugendliche und Heranwachsende wirken kann. Deutlich wurde, dass die Studie vor allem da ansetzt, was Instagram insbesondere von einer beschützenden Perspektive vorgeworfen wird, nämlich binäre Geschlechterkodierungen zu reproduzieren und bisweilen sogar zu verschärfen. Doch ist das Feld um Instagram viel heterogener, wenn das Augenmerk sowie die Forschungsperspektive auch auf Profile jenseits des Mainstream gelegt werden. Denn hier zeigen sich Herangehensweisen, klare Genderattributionen zu hinterfragen, andere Perspektiven auf Geschlecht zu werfen oder gar Geschlechterzuweisungen gänzlich infrage zu stellen. Dies kam in der Studie leider nicht vor. Doch gab es durch die rege Diskussion die Möglichkeit, den Blick der Forschenden zu erweitern.